

Frauen in die Politik - LandFrauen machen Mut

Veranstaltung des LandFrauenVerbandes Schleswig-Holstein *Frau.Stärkt.Kommune.* im Kieler Landeshaus

Alle fünf Jahre werden die Gemeindevertretungen, Kreistage und Stadtvertretungen neu gewählt. In Schleswig-Holstein ist es im Frühjahr 2013 wieder so weit. Um für eine verstärkte Interessenvertretung von Frauen für Frauen zu werben, hatte der LandFrauenVerband Schleswig-Holstein e.V. zu seiner Veranstaltung „Frau.Stärkt.Kommune.“ geladen. Rund 120 Teilnehmerinnen und Gäste kamen am 7. Juni 2011 ins Kieler Landeshaus. Im Schleswig-Holstein-Saal erlebten sie interessante Vorträge, Interviews und Diskussionen mit erfahrenen kommunalpolitisch aktiven Gesprächsgästen, die Frauen Mut machten für den ersten Schritt in die Kommunalpolitik.

Die Zahlen belegen es: Noch immer sind Frauen in kommunalpolitischen Gremien unterrepräsentiert. Der Frauenanteil in allen Kreisen Schleswig-Holsteins liegt bei durchschnittlich 21,5 % (*Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Kommunalwahl 2008*). Was hindert Frauen daran, sich ehrenamtlich politisch zu engagieren? Welche Erfahrungen hat „Mann“ mit dieser Situation gemacht? Welche Hemmnisse und Barrieren gibt es? Wie haben es Kommunalpolitikerinnen geschafft, diese zu überwinden? Von welchen Erfahrungen und Erlebnissen können sie berichten und welche Ratschläge und Tipps haben Sie für Frauen, die ebenfalls diesen Weg gehen möchten? Diese und andere Fragen wurden in Kiel diskutiert. „Wir alle profitieren davon, wenn sich mehr Frauen an der kommunalpolitischen Arbeit beteiligen“, sagte Marga Trede, Präsidentin des LFV S-H in ihrer Begrüßung. „Ihre Interessen und ihre praktischen Lebenserfahrungen bereichern die Kommunalpolitik. Und das kommt uns allen zugute.“

Kathrin Heintz ist Vorsitzende des Kommunalpolitischen Frauennetzes (KopF) e. V. des Kreises Plön, eine Initiative, die Frauen den Einstieg in die Kommunalpolitik erleichtern will und für die potentielle Nachahmer in den Kreisen Steinburg und Stormarn bereit stehen. Zusammen mit Yvonne Deerberg, Kommunale Gleichstellungsbeauftragte in Preetz, erläuterte sie in einem Input-Referat, was sich hinter KopF e. V. verbirgt und welche Fortbildungsseminare dort angeboten werden. Ein Tipp der beiden Frauen: Frauen sollten ehrenamtlich in Sportvereinvorständen, Schul- oder Kindergartenbeiräten starten. Von dort sei der Schritt in die politischen Gremien der Kommune nicht weit.

In einem Gespräch berichteten anschließend Angelika Volquartz, ehemalige Oberbürgermeisterin der Stadt Kiel, und Kristin Alheit, amtierende Bürgermeisterin der Stadt Pinneberg, sehr persönlich von ihrem Weg in die Politik. Angelika Volquartz betonte, dass es zumeist Männer waren, die sie nach vorne brachten. „Es hieß dann oft: Du machst das. Und dann habe ich gemacht.“ Frauen müssten deutlich zeigen, dass sie kandidieren und dass sie führen wollen. „Klare Ansagen und nicht die Forderungen in vorsichtige Frageform verpacken, das tun Frauen nämlich gern.“ Nur wer bereit sei, die Macht zu wollen, könne etwas verändern. Dieser Meinung schloss sich auch Kristin Alheit an. Der Machtbegriff sei grundsätzlich etwas Positives, denn er bedeute, gestalten zu können. „Politik macht auch Spaß und

bringt Freude durch erfolgreiches Mitgestalten.“ Sie sei vielleicht blauäugig gestartet, aber das sei manchmal auch von Vorteil gewesen. „Wir brauchen mehr Frauen in der Kommunalpolitik, denn Frauen brauchen Frauen als Vorbilder.“ Harte Zeiten mit starkem Wind von vorne und eigene Fehler gestanden beide Politikerinnen ein. „Aus Fehlern lernt man. Sie durchzustehen, macht einen stärker und man erlebt, dass man es aushalten kann“, sagte Kristin Alheit.

In einer Talkrunde diskutierten neben den bereits erwähnten Frauen Jörg Bülow, Geschäftsführer des Schleswig-Holsteinischen Gemeindetages, Anita Klahn, Mitglied des Landtages und Claudia Jürgensen, Mitglied bei „Junge LandFrauen“ und Kommunalpolitikerin, zum Thema „Frauen an die Macht“. Es ging um Hemmnisse und Barrieren und Lösungen, diese aufzubrechen und um Wege, Frauen zu motivieren und Mut zu machen. „Jeder ehrenamtliche Kommunalpolitiker oder jede Kommunalpolitikerin hat Anspruch auf Erstattung von real anfallenden Kinderbetreuungs- bzw. Pflegekosten für Angehörige“, sagte Jörg Bülow. „Dies ist in der Gemeindeordnung Schleswig-Holstein geregelt. Dies wissen viele nicht.“ Doch neben den Betreuungskosten spielt für die Frauen der Faktor Zeit eine entscheidende und manchmal auch abschreckende Rolle. Alle Anwesenden waren sich einig, dass die politischen Sitzungen in den meisten Fällen unnötig in die Länge gezogen würden. Ein typisch männliches Verhalten? „Frauen würden das viel mehr straffen und auf den Punkt kommen“, sagte Yvonne Deerberg. „Männer betrachten die Kommunalpolitik eher als Hobby.“ Wären mehr Frauen kommunalpolitisch aktiv, würden die Sitzungszeiten sicherlich kürzer werden. Kathrin Heintz wies darauf hin, dass ein Mitgestalten in der Gemeinde nicht unbedingt ein politisches Amt bedeuten müsse, auch als bürgerliches Mitglied könne man sich beteiligen. „Die Ausschüsse tagen öffentlich. Gehen Sie einfach einmal hin und hören und schauen Sie. Sie werden feststellen: Die kochen alle nur mit Wasser.“ Oftmals starteten Frauen, die sich für die Kommunalpolitik entschieden haben, zunächst in Bildungs- oder Sozialausschüssen. „Aber Frauen sollten auch den Weg in den Bau- und Finanzausschuss wagen. Hier werden die Gelder verteilt“, bemerkte Angelika Volquartz.

Und welchen abschließenden Rat geben die Teilnehmer den Frauen mit auf den Weg, die den Schritt in die Kommunalpolitik wagen möchten? „Einfach machen!“, ermutigte Yvonne Deerberg. Anita Klahn verwies auf die thematischen Inhalte. „Frauen müssen auf Listen und in Vorständen berücksichtigt werden. Politik fängt im Alltag an. Es geht um Kindergartenöffnungszeiten, um Gebühren, um alltägliche Dinge, die jede direkt betreffen. Um hier mitbestimmen zu können, muss Frau kandidieren.“ Auch Jörg Bülow hatte einen simplen Rat für die Frauen. „Fragen Sie sich einfach, ob Sie wollen, dass über die Bebauungspläne Ihres Ortes, die Vergabe von Kindergartenplätzen, die Einrichtung eines Frauentreffs und derlei Dinge vor Ihrer Haustür andere entscheiden sollen. Oder ob es nicht viel besser wäre, Sie würden darüber mitentscheiden.“ Ganz wie es LFV-Präsidentin Marga Trede in ihrer Begrüßung gesagt hatte: „Bevor es jemand schlecht macht, machen wir Frauen es doch lieber selbst.“

16.06.2011

Anke Pipke
Presse – und Öffentlichkeitsarbeit
LandFrauenVerband Schleswig-Holstein
fon 04331 – 33 59 20 2
fax 04331 - 33 59 20 5
mobil 0160 - 90 27 35 18
mail presse@landfrauen-sh.de
www.landfrauen-sh.de